

## RUNDBRIEF ZUR FASTENZEIT 2014

### DIE LIEBE GOTTES EROBERT!

Lieben, das ist das Schwierigste. Eigentlich sollte das Gegenteil der Fall sein, denn Gott hat uns mit unendlicher Liebe erschaffen, damit wir zu Wesen werden, die leben, um zu lieben. **Die Liebe ist der Grund unserer Existenz.** Im Masse es uns gelingt, diese Berufung zu leben, finden wir uns selbst verwirklicht. Und darum handelt es sich, die erste und tiefste Berufung unserer Existenz besteht in der Liebe. Noch bevor zu unterscheiden ist bezüglich des Charismas einer Gemeinschaft oder des ganz persönlichen eines selbst, können wir sprechen von einer universalen Berufung, die jedem einzelnen Menschen zukommt und die darin besteht, zu lieben. Entfernt von dieser Liebe fühlen wir eine Leere, die uns zu verstehen gibt, dass ein solches Leben jeglichen Sinnes entbehrt.

**Nur die Liebe überzeugt, ist glaubwürdig und wird in der Tiefe unseres Seins akzeptiert.**

Unser Inneres begnügt sich mit nicht Anderem, sondern allein mit der Liebe. Indem es diese entdeckt, wird sie mit Freude erfüllt, erwachen ungeahnte Kräfte, das Verlangen, gut zu sein und das Gute zu tun. Die traurige Landschaft der Seele wird unversehens verwandelt durch eine strahlende Sonne, es geschieht eine Neuwerdung unserer Existenz. Und es ist nicht weniger: Liebe ist Auferstehung, Leben, das einzige, das es sich lohnt zu leben und so zu nennen. Es gibt keine Alternative. Alles andere ist absurd, verrückt, traurig, verzweifelt, ja Misere in jedem Sinne. **Es gibt nichts Gutes in unserer Existenz ohne Liebe.** Unser Wesen, unsere Taten und Gedanken gewinnen an Bedeutung im Masse der Liebe, die ihnen innewohnt, auch wenn diese noch so schwach sein mag. Nur die Liebe, und nichts anderes, gibt Wert unserem Sein und Tun.

Und es wird diese Liebe sein, nach der wir gefragt werden, wenn wir einmal vor unserem ewigen Richter stehen. Er ist der Einzige, der genau weiss, welche Anstrengung jeder Einzelne unternommen hat, zu lieben, inmitten seiner Begrenzungen, Umstände, Schwächen und Sünden. **Der Ausdruck der Liebe, den wir etwa im Leben eines Heiligen bewundern, gibt nicht notwendigerweise den Grad der Vollkommenheit wider, den er erreicht hat.** Als der heilige Franz von Assisi eines Tages zum Objekt der Bewunderung wurde wegen einer aus ihm strahlenden Heiligkeit, entgegnete dieser mit trauriger Miene, andere hätten ganz anders Gewinn gezogen aus den vielen Gnaden, die er selber bekommen hatte im Laufe seines Lebens. **Das Gleichnis von den vielen und den wenigen Talenten verbietet uns, vorschnell zu urteilen. Was zählt, ist schliesslich, was jeder Einzelne aus den empfangenen Talenten macht.** Von daher wird leicht verständlich, dass viele Erste Letzte sein und viel Letzte den ersten Platz einnehmen werden. Der Mörder im Gefängnis hat sich bekehrt und als es zu seiner Hinrichtung kam, hat er mit grossem Verlangen die Stunden gezählt, bis er dem Herrn begegnen durfte. (Es handelt sich um den Franzosen Jaques Fesch, der wegen Ermordung eines Polizisten hingerichtet wurde). Und die grosse Sünderin Maria Magdalena beweinte ihr verdorbenes Leben, nachdem sie in der Begegnung mit dem Herrn die wahre Liebe entdecken durfte. Nachher war sie die erste Zeugin der Auferstehung.

Wenn die Dinge der Liebe so sich verhalten und wir soviel durch sie gewinnen können, warum fällt es uns dann so schwer, zu lieben? Hier stossen wir an ein dunkles und beängstigendes Geheimnis: in uns wirkt ein Mysterium der Perversion. Der heilige Apostel Paulus formuliert es so: "Wirklich, ich verstehe mein Verhalten nicht. Ich tue nicht, was ich will, sondern tue, was ich nicht will. Und wenn ich tue, was ich nicht will, bin ich mit dem Gesetz einverstanden und gebe ihm recht; in der Tat, nicht ich bin es, der handelt, es ist die Sünde in mir. **Ich weiss wohl, dass nichts Gutes in mir wohnt...; das gute Wollen, vermag ich wohl, aber nicht, es zu verwirklichen**, den ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will... O, ich Armer! **Wer befreit mich von diesem Körper, der mich zu Tode bringt? Gott sei gedankt für unseren Herrn Jesus Christus (Rm7,15-25)**".

Das Innewohnen der Sünde ist Ausdruck einer diabolischen Gegenwart im Herzen des Menschen, das die Apetitlichkeit der Sünde erklärt: **der Vater der Lüge verspricht immer den Himmel und gibt am Ende das Einzige, das er besitzt, das ist die Hölle**. Deswegen machen seine Opfer grosse Augen, wenn ihnen die grössten Sünden als Geheimnis wahren Glückes versprochen werden. Und fest überzeugt von der Wahrheit dieser Lüge gehen sie in die Falle und, unter dem triumphalen Gelächter des Bösen, finden sie sich im Abgrund ihrer Misere gedemütigt und vernichtet.

Der heilige Apostel Paulus zeigt einen Weg aus dem Gefängnis einer solchen perversen Existenz, die uns unserer Freiheit beraubt und uns auf demütigende Weise in Sklaven dieses kleinen Ichs verwandelt, das so vom Bösen verhätschelt und verwöhnt wird. Das ist Jesus Christus. **Den Blick auf Christus heften, das ist die Lösung. Wissen? Wir Christen wissen das alle, es zu leben ist schwierig**. Das ist der Skandal, dessen wir uns als Christen schuldig machen. Wir wissen alles, aber wir weigern uns so zu handeln, dass, durch die Reinigung unserer Herzen die Wahrheit Christi die ganze Welt erreiche.

Kommen wir jetzt zur Praxis: **Wie können wir uns ein Leben vorstellen, das der Liebe geweiht ist?** Den Blick auf Christus heften bedeutet den Blick auf die Liebe heften. Es ist noch einmal der heilige Apostel Paulus, der uns hilft, ihr Wesen zu verstehen: "Strebt, danach, die höheren Gnadengaben zu erlangen. Und jetzt zeige ich Euch noch einen erhabeneren Weg. Wenn ich auch alle Sprachen, sowohl der Engel als auch der Menschen spräche, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich wie Bronze oder eine tönende Schelle. Hätte ich die Gabe der Prophetie und wüsste alle Mysterien und hätte alles Wissen, auch die Fülle des Glaubens, um sogar Berge zu versetzen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Gäbe ich auch alles her, was ich habe und würfe meinen Leib ins Feuer, hätte aber die Liebe nicht, es nützte mir nichts. Die Liebe ist geduldig, dienstbereit, die Liebe ist nicht neidisch, sie bläht sich nicht auf und brüstet sich nicht, sie ist bescheiden, sucht nicht das eigene Interesse, sie trägt das Böse nicht nach, sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich an der Wahrheit. Sie vergibt alles, sie glaubt alles, sie erhofft alles, sie erträgt alles. Die Liebe hört niemals auf...(1Kor. 13)

Vor diesem biblischen Hintergrund reinsten christlicher Unterweisung lade ich Euch ein, einen neuen Blick zu werfen auf die Menschen, die mit euch zusammenleben, nennen wir diesen Blick einen utopischer. **Betrachten wir diese Menschen, selbst die schwierigsten, als wären sie heilig**.

Machen wir sie zu Objekten unserer Betrachtung. Dann sehen wir im Lichte Gottes, und zwar mit Adleraugen, alles Gute, das sie an sich haben und nicht wie vorher, als wir darauf aus waren, nur das Schlechte an ihnen wahrzunehmen.

Das ist der Beginn: den Menschen, der an Deiner Seite ist, so zu sehen, als ob er ein Heiliger wäre und nachher, mit Gottes Hilfe, ihm beistehen, es Tag für Tag immer mehr zu werden. **Bald wirst Du merken, dass es in Deinen Händen liegt, auch die widerlichste Person in einen Heiligen zu verwandeln**. Eines Tages bekam der heilige Pfarrer von Ars den Besuch eines Mitbruders, der sich bei ihm aussprechen wollte und allerlei Klagen bezüglich der Gleichgültigkeit und geistigen Schwerfälligkeit seiner Pfarrkinder äusserte, worauf Johannes María Vianney ihn fragte: "Wie viele Stunden bist Du vor dem Tabernakel gekniet? Wie viele Fasten hast Du aufgeopfert für die Seelen, die der Herr Dir anvertraut hat? Wie viele bittere Tränen hast Du in schlaflosen Nächten geweint für ihre Bekehrung? Je weiter der heilige Pfarrer von Ars fragte, desto mehr schämte sich der Mitbruder und musste sich bald selbst als den schlimmsten und gemeinsten Sünder erkennen, er, der gemeint hatte, ein guter Priester zu sein, war nicht einmal bereit, den Preis der Liebe zu bezahlen.

So geht es uns allen. Wir wollen, dass alle um uns herum so wären, wie wir sie haben wollten, aber kaum stellen wir fest, dass es so nicht ist, lassen wir sie fallen, brechen mit ihnen, geben ihnen nicht mehr das Geschenk des Wortes, erlauben vielmehr eine Art Feindseligkeit, die sich schleichend um uns herum wie ein Gift verbreitet. **Das sind die grossen Niederlagen, die wir fürchten müssen.**

Die wirkliche Liebe lässt sich nicht bezwingen, sie erobert, kämpft, bis sie schliesslich siegt. Und wenn ihre Bemühungen nicht die gewünschten Resultate zeitigt, betet sie, weint und wartet mit Geduld, indem sie das Leben dessen, der sie abweist, der Liebe Gottes anempfiehlt, mit unendlicher Hoffnung, und mit der Gewissheit, wie immer und wann immer es auch geschehen mag, dass der Herr Sein Werk vollbringen wird.

**Dahin wirken, dass die Liebe letztendlich triumphiert, das ist das Grösste, das ein Mensch vollbringen kann.**

Diese Art von Triumpfen sind sicher die am meisten zu bewundernden Grosstaten eines Menschenlebens. Es sind nicht die grossen Eroberer, Grossherrscher, die Künstler, die Philosophen, und noch viel weniger die Stars und Idole unserer so geistlosen Zeit, nein niemand bewirkt Grösseres als der, der das Böse besiegt und die Liebe triumphieren lässt. Und was das Schwierigste ist – die Liebe – wird zum Leichtesten, wenn wir lernen, den Herrn selber in uns wirken zu lassen.

Der Herr und die allerseligste Mutter Gottes Maria mögen uns Lehrer und Meister sein, die wahre Liebe zu erlernen.

Euch allen eine intensive gelebte Fastenzeit, in eben dieser Liebe, um die wir uns alle bemühen wollen. Mit Gottes Segen P. Peter Bretzinger